

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. Oktober 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 114

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Der „Zeitschrift“ Tun und Unterlassen (Fortsetzung). — Vom Arbeitgeberverbänden. — Bündlerisch-Prehgefehltes. — Aus der tariflosesten Firma Bieweg in Braunschweig.

**Das Buchgewerbe im Auslande:** Österreich. — Ungarn. — Holland. — Frankreich. — Italien. — Amerika.

**Korrespondenzen:** Berlin. — Bernau (Mark). — Dessau. — Dresden. — Duisburg. — Eilenburg. — Göttingen. — Somburg v. d. S. — Koburg. — Langensalza.

**Rundschau:** Fortenerweiterung. — Hemmung des technischen Fortschritts durch die Scharfmacher im Buchdruckgewerbe. — Ein Buchdrucker als Künstler-Einjähriger. — Gewerkschaftsheim in Guldau. — Organisierte Konsum und privatrechtliche Pfandhaftigkeit. — Entlarvte christliche Verräter. — Die Freigabe des Sonnabendnachmittags.

## Der „Zeitschrift“ Tun und Unterlassen

(Fortsetzung statt Schluß.)

Als der „Korr.“ Ende September v. J. über eine Prinzipalsversammlung in Rheinland-Westfalen mit Staatsfretchgelüsten sogleich wahrheitsgemäß berichten konnte, brachte das Prinzipalsorgan einen enttarnungserfüllten Artikel gegen uns und sprach von „unreinlich fliehenden Quellen“, die uns informierten. Dabei lag die Aufdeckung der Absichten von Düsseldorf sowohl im Prinzipals- wie im Gehilfeninteresse, dem der beiderseitigen Organisationen als auch dem der Tarifgemeinschaft. Für die vor einiger Zeit erfolgte Auslieferung eines nur einem bestimmten Kreise zugänglichen Protokolls des Tarifausschusses an den Gutenbergbund, dessen Organ daraus in größter Entstellung Veröffentlichungen vornahm und dessen Redakteur mit den solchermaßen gefälschten Enthüllungen in seinen vielen Versammlungen der letzten Wochen kreben gegangen ist, hat es eine derartige Einschätzung nicht für nötig befunden.

Der „Arbeitgeber“, dem, nach seiner letzten Nummer (23. September) zu urteilen, das schändliche und die Tarifgemeinschaft so schädigende Treiben des Gutenbergbundes als die verdienstlichste Tat erscheinen muß, der alles von dieser Seite Gesehene gutheißt, spricht ziemlich unverhohlen von der Auslieferung des ausführlichen Protokolls über die Tarifausschubstiftung 1907 an den Bund durch einen Prinzipal. Daß die Gehilfenseite bei diesem Vertrauensbruch ausgeschlossen ist, bedarf ja keiner Worte. Unsere Stellungnahme zu dieser illustren Gesellschaft ist zu zweifelsohne, daß irgendein Verdacht aufkommen könnte. Wir lassen es jedoch dahingestellt, ob ein Prinzipal dem Gutenbergbunde direkt diesen „Liesbedienst“ erwiesen hat. Es kommen noch andre Möglichkeiten in Betracht. Auf jeden Fall wäre hier aber von „unreinlich fliehenden Quellen“ zu sprechen gewesen.

Die „Zeitschrift“ hat nach Breslau bei den verschiedensten Etappen bündlerischer Herausforderung bisher vollständig oder doch weitgehende Passivität beobachtet. Die „berühmte“ Denkschrift des Gutenbergbundes mit obligater Prehbehe im Frühjahr, die bedeutungsvolle diesjährige Sitzung des Tarifausschusses mit der Stämpfung der „christlich-nationalen“ Buchdruckerorganisation wegen jener Machinationen, der darauf folgende außergewöhnliche Vorgang, daß die Prinzipalsmitglieder der augencheinlich vom Gutenbergbund stammenden Schilderung der Tarifausschubberatungen in Zentrumsblättern durch eine Richtstiftung entgegentraten, dann das Gutachten der Dresdner Gewerkekammer, zu dem wir in dem Bunde sehr bekannte Leute in Beziehung brachten, was vom „Typ.“ gar nicht ernstlich bestritten wurde, die Abwehr des Tarifamts gegen

diese unerhörten Verdächtigungen, die Essener Generalversammlung des Bundes mit dem provozierenden Auftreten von Stegerwald, das der „Typ.“ ebenfalls nicht in Abrede stellen konnte, schließlich die Verteidigung der Dresdner Gewerkekammer von seiten des Gutenbergbundes durch seine bekannte Broschüre gegen das Tarifamt und die Fälschungen von Ausführenden des Geheimrats Bürgstein — das alles hat die Oberfläche der „Zeitschrift“ entweder nicht berührt oder nur wenig gekräuselt. Wenn im oder vom Verband auch nur annähernd so versucht worden wäre, die Dinge auf den Kopf zu stellen und die Tarifsache wie die für sie wirkenden und verdienten Personen durch die Gasse zu schleifen, es hätte einen Entrüstungsturm auf Prinzipalsseite wie in der „Zeitschrift“ gegeben, und das sogar mit Recht. Der Gutenbergbund hat also nicht die geringste Ursache, über zu häufiges oder zu derbes Anfasseln durch das Prinzipalsorgan Klage zu führen. Daß er es dennoch tut, zeigt die ganze Unverfrorenheit unsrer „christlichen“ Pappenheimer.

Aber alles hat einmal ein Ende. Der „Typ.“ war nach dem Essener Halbunkel durch Stegerwalds Schlachtruf gar zu übermütig geworden. Die „Zeitschrift“ nahm ihn in den letzten Wochen deswegen zweimal beim Ohrzupfen und sagte ihm wie der Bundesleitung besonders in der Nummer vom 9. September einige wohlgefehte Wahrheiten, dabei eine unzutreffende Stichmarke verwendend, denn von einer Konkurrenz der Gewerkschaften kann hier nicht gut die Rede sein. Auch glaubte sie in der gewis nicht üblen Abbürstung des Bundes von der Tarifgemeinschaft, „mit allen ihr anhaftenden Mängeln“ in Sperrdruck sprechen zu müssen. Man hat es kürzlich erlebt, was bündlerische Demagogie aus einer ähnlichen Bemerkung der „Zeitschrift“ zu machen verstand. Auch in dem Eingeladnen eines gutenbergbundfreundlichen Prinzipals wurde prompt jene andre Redewendung ausgebeutet. Wir haben unsre Leser von der hübschen Lektion der „Zeitschrift“ in Nr. 107 unterrichtet. In seiner ungläublichen Verblendung benutzte der „Typ.“ diese Absicht wieder zu dem unsinnigen Anwurf, die „Zeitschrift“ habe auf Befehl des „Korr.“ den unschuldigen Gutenbergbund verbläut.

Die von Treffert und Thranert teils in Süddeutschland und teils im Westen lebsthin gehaltenen vielen Vorträge haben nun eklatant gezeigt, daß man eine Aufpeitschung der „Öffentlichkeit“ durch förmliche Schauerromane über die Zustände in unsrer Tarifgemeinschaft bezweckt. Entgegen der Bestimmungen, auch im Namen der rheinisch-westfälischen Prinzipalsvertreter abgegebenen Erklärung von Prinzipalsseite in der Tarifausschubstiftung vom April, daß vor 1916 die „beheidenen“ Forderungen des Gutenbergbundes gar nicht diskutabel sind, will man durch schwindelhafte Bearbeitung der Öffentlichkeit es dahin bringen, daß von außen her — selbst durch die Staatsgewalt! — eine Änderung zugunsten des Gutenbergbundes jetzt schon herbeigeführt werde. Man hat ja bereits in der bewußten Denkschrift ausgeprochen, daß alles zu machen ginge, also auch ein Tarifvertrag zu brechen wäre, wenn man nur wolle. In der Versammlung zu Baderborn hat Treffert sogar ausgesprochen, es sei zu hoffen, daß sich der Druck der öffentlichen Meinung diesmal stark genug erweise. Die Enthüllungen alias Fälschungen aus dem Protokolle von 1907 spielten in diesen Versammlungen die größte Rolle.

Das hat nun bei der „Zeitschrift“ dem Gasse den Boden ausgeschlagen. Am 26. September machte sie dem Gutenbergbund (und seinen christlichen Drahtziehern indirekt) den Standpunkt gründlich klar. Der Artikel, der offenbar vorher die Sanktion der Leitung des Deutschen Buchdruckervereins gefunden, befiel sich „Die gewerbliche Autonomie, der Deutsche Buchdruckerverein und die Gewerkschaften“. Wir schalten in seiner nachfolgenden gekürzten Wiedergabe aus, was über Möglichkeiten in der Tarifpolitik der Prinzipalsorganisation gesagt wird, denn was die eine Seite am Tarifvertrag als „Eventualität in Betracht zieht, ist durch die Auffassung der andern schon mehrmals zu einem annehmbaren Modus vivendi abgekliffen worden. Sonst nimmt sich die Standrede der „Zeitschrift“ an den Gutenbergbund folgendermaßen aus:

Da die Leiter des Gutenbergbundes genau wissen müssen, daß die Wahrung des Einflusses des Teils der Prinzipalsität, der im Deutschen Buchdruckerverein organisiert ist, durch turbulente Volksversammlungen, in denen alle möglichen Elemente, nur nicht die maßgebenden Persönlichkeiten des Vereins, vorliegen, nicht möglich und auch nicht nötig ist, soll ihm zugute gehalten werden, daß er bei den Buchprinzipalen, die neben dem Einflusse der Öffentlichkeit interessiert und mobilisiert werden sollen, an die einige Tausend Buchdruckerprinzipale denkt, die zwar der Tarifgemeinschaft angehören, aber nicht Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins sind. Es soll ihm zugute gehalten werden, obwohl er die Bedeutung des Tarifabchlusses als Vertrag zwischen den gewerblichen Allgemeinheiten der Prinzipale und Gehilfen leugnet, wenn ihm diese rechtliche Lagerung des Vertrags nicht in den Kram paßt, das heißt, wenn er nachweisen muß, daß auf Gehilfenseite der Verband infolge seiner Kopfabstahl ein Übergewicht oder, wie er sich ausdrückt, ein Monopol besitzt. Es mag ja auch sein, daß er Gründe hat, für die Prinzipale, die nicht im Deutschen Buchdruckerverein organisiert sind, eine lagere Auffassung der Vertragspflichten aus dem Tarifvertrage zu unterstellen.

Sedenfalls steht fest, daß seine Propaganda, was den Deutschen Buchdruckerverein angeht, ebenso unzweckmäßig wie unnützig ist, denn der Bund und seine Vorder- und Hinterleute wissen ganz genau, welchen Standpunkt der Deutsche Buchdruckerverein zu seinen Forderungen einnimmt, sie wissen auch genau, wann, in welchem Umfang und mit welchen Mitteln die Forderungen zu verwirklichen sind. Sie wissen vor allem, daß es sich für den Deutschen Buchdruckerverein bei den zu berücksichtigenden Voraussetzungen um Verträge handelt, die er zu erfüllen nicht nur die moralische, sondern auch die juristische verdammte Pflicht und Schuldigkeit hat, und müssen endlich von der Ehrenhaftigkeit der ausschlaggebenden Persönlichkeiten im Deutschen Buchdruckerverein hinlänglich überzeugt sein, um einzusehen, daß es für diesen andre als legale und gerade Wege nicht gibt. Die rein rechtlich begründeten Forderungen des Bundes werden nur bei Neuabschlüssen des Tarifvertrags aktuell, die Billigkeitsforderungen sind nur auf dem Wege des Einflusses durch ein Ansehen zu erfüllen, das die Vertreter des Bundes als angenehm und umgängliche Mitarbeiter in den Instanzen und Organen der Tarifgemeinschaft erwünscht erscheinen läßt.

Er muß sich darüber klar werden, was er für die Erfüllung seiner Wünsche für wichtiger hält, das Interesse des Deutschen Buchdruckervereins für ihn oder die Wucht der aufgeregten öffentlichen Meinung, er muß sich vor allem darüber klar werden, ob es der Vertretung der Prinzipalsität gleichgültig sein kann, daß die öffentliche Meinung immer und immer wieder aufgeregter und aufgewirbelt wird, und daß sich in der Öffentlichkeit Anschauungen einzunisten beginnen, vor denen die Verhältnisse im Deutschen Buchdruckgewerbe als „böhmische Zustände“ erscheinen. Zustände, die nach einem Eingreifen behördlicher Gewaltenschaufen und die Einsetzung eines Staatskommissars mit eisernem Befehl fordern, der zunächst einmal den unschuldigen Deutschen Buchdruckerverein, der seine Angelegenheiten nicht regeln kann, auflöst und durch eine

Kelchswangsinne erfasst und dann den vom Bundesmassiven Persönlichkeiten in den Tarifinstanzen den Prozess macht. Vorausgesetzt, daß die Bundesgewalt inzwischen im Sturmwind der öffentlichen Meinung nicht bereits im angehengen ist, daß die armen Sünder vor seinem eignen Tribunal zu erscheinen haben. Wenn man die Sprache des Bundesblattes, des „Typ.“ gegenüber Prinzipalsfunktionären der Tarifgemeinschaft hört, könnte man glauben, der Bund fühle sich schon jetzt als Richter auch über die Prinzipalsität. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht ein so ernstes Symptom für gewerkschaftlichen Arroganz wäre, wenn man sieht, wie der „Typograph“ mit prominenten Persönlichkeiten auf Prinzipalsseite in einer Ausdrucksweise umspringt, als sähen untreue Klassenfunktionäre des Bundes auf der Anklagebank.

Es ist der Ton, der die Musik macht, und der Bund muß sich also auch in dieser Beziehung darüber klar werden, ob er für die Vertretung seiner Interessen den Deutschen Buchdrucker vereinigt beansprucht, oder ob er ihn nicht nötig zu haben glaubt und die Bearbeitung der Öffentlichkeit als gangbarer Weg ansieht.

Nur möchte er nicht noch einmal damit kommen, sich als reine Unschuld hinzustellen, wenn Ministerien und Gewerkehäupter mit Eingaben zu seinen Gunsten bearbeitet werden, wenn die Tagespresse mobilisiert wird und die Unhängigkeit kleinerer und größerer Buchdruckerbetriebe von gesellschaftlichen, behördlichen und parlamentarischen Mächten benutzt wird, um in seinem Interesse einen Druck auszuüben, dessen sorgfältiger Versuch allgemach zu einem Skandal wird.

Wenn alle solche Einflüsse ohne sein Zutun funktionieren, so ist das sein persönliches Pech, und er möge dann in sein christliches Gemüt hinaufsteigen und bei den zuständigen Gewalten um das Eintreten besseren Wefters in dieser Beziehung bitten.

Die „Zeitschrift“ hat in der vorigen Nummer zwei Prinzipalschriften zur Gutenbergsfrage veröffentlicht, die entgegengefetzte Standpunkte vertreten. Sie sind, wie das für Beiträge unter „Briefe an die Zeitschrift“ üblich ist, ohne Zusatz eines Wortes des Widerspruchs aufgenommen worden, obwohl beide den Kern der Frage nicht treffen.

Der Verteidiger des Bundes glaubt einen Widerspruch darin feststellen zu können, wenn die „Zeitschrift“ die bekannnten Ansprüche des Bundes prinzipiell als durchaus mögliche und vertretbare Forderungen bezeichnet und in seiner Agitation doch eine Gefahr für den legalen Bestand der Tarifgemeinschaft sieht. Nun, wir brauchen nur auf die Worte des Gewerkschaftsvorstandes Segewald — wiedergegeben in der zweiten Buchdruck — hinzuweisen, um zu zeigen, welche Mittel für die Durchsetzung der Bundes-Ansprüche für berechtigt angesehen werden.

Aber für die Infragestellung eines legalen und wohl-tätigen Friedenszustandes gibt es keine Gründe, und wer das für die recht- und gemäßigten Vertragsverhältnisse in unsem Gewerbe nicht anerkennen will und ihren Umsturz mit Hilfe fremder Mächte antreibt, der ist als Friedensstörer anzusehen.

Wir haben dazu nur zu sagen, daß damit die vorausgehend im einzelnen besprochene Passivität des Prinzipalsorgans — die vielen, weniger belangreichen Affären des Gutenbergsbundes haben wir unerwähnt gelassen — einen Ausgleich gefunden hat, der als genügend anzusehen ist. Bei Nichtbeachtung hätte der ehrfame Tugendbund wohl noch manches „Iß“, wie der berechnende Seher zu sagen pflegt. Die „Zeitschrift“ als Organ der Tarifgemeinschaft hat mit diesem Denkwort die unbedingt notwendige Antwort auf die skandalösen Hebetreuen und Wühlereien des Gutenbergsbundes erteilt. Hoffentlich kommen dadurch auch die von ihm durch Notizen und Artikel mit Entstellungen tendenziöser Art förmlich mißhandelten Zentrumsblätter wieder zur Befinnung. Desgleichen werden die Prinzipale, deren Verhalten für den Bund zuletzt Ermattung war, in der von uns genügend geschilderten Weise mit seinen Frechheiten alles zu übersteigen, einige Mühe haben, sich mit diesem förmlichen Ultimatum an den Gutenbergsbund abzufinden. Wir haben darüber einige nicht unbeachtliche Erwägungen in dem Artikel „Die Spießgesellen der Scharfmacher“ (Nr. 104) angeführt. Vorderrand wäre von unrer Seite zu der Septemberkonferenz von 1913 nichts weiter zu sagen; sind wir doch in den letzten Wochen den Demonstrationen der Musterchristen mit scharfen Mitteln so oft als notwendig entgegengetreten.

Es macht sich noch ein Schlussartikel notwendig, da die diesmaligen Ausführungen nicht beabsichtigt waren, in Anbetracht aber der Wichtigkeit der Fundgebung in der „Zeitschrift“ sogleich eingeschoben werden mußten. In einer späteren Nummer wird also dieses Kapitel beendigt werden.

## □ Vom Arbeitgeberverbändchen □

Des Gutenbergsbundes würdige Waffenbrüder auf Prinzipalsseite sind sieben durch ihr „Präsidium“ benachrichtigt worden, daß am 20. Oktober in Berlin die diesjährige „Heerchau“ stattfinden wird. Der Vorsitzende Jillessen spricht in dem (natürlich nicht für den „Korr.“ bestimmten) Schreibmaschinenzirkulare die Erwartung auf „zahlreichen“ Besuch aus, ansonst er außer Stande sei,

die so umfangreichen Geschäfte des ersten Vorsitzenden weiter zu besorgen, wenn mir nicht wenigstens einmal im Jahre die Möglichkeit geboten wird, in einem eingehenden Gedankenaustausch mit den Mitgliedern unres Arbeitgeberverbandes zu treten.

Da scheint also in diesem kleinen Kreise nicht alles so zu klappen, wie es den scharfmacherischen Einseitigern als Bedingnis gilt. Diese Annahme findet Befestigung, wenn man noch hört, daß die Angaben über die Zahl der im technischen Betriebe Beschäftigten und der an sie gezahlten Löhne „großenteils“ noch nicht eingegangen sind, und wenn im weiteren zu lesen ist, daß der Vorstand auch noch auf „manche Beiträge für 1912/13“ sehnend wartet. Daß die zumstgehenden Scharfmacher schlechte Zahler sind, konnte im „Korr.“ bei jeder „Hauptversammlung“ festgestellt werden. Die finanzielle Existenzmöglichkeit des Arbeitgeberverbandes scheint überhaupt nur von dem vollen Vorlemonnaie einiger gefebfreundiger Mitglieder abzuhängen.

Wie sehr übrigens der Gutenbergsbund den Zwecken des Arbeitgeberverbandes, über dessen erhabene Tendenz nichts weiter zu sagen notwendig ist, sich dienlich erweist, geht daraus hervor, daß in der Einladung zu der Generalversammlung der Jillessenan deren Vorstand frohlockend verkündet:

Aber die für unse Sache so äußerst wichtigen Enthüllungen des Gutenbergsbundes geht den Mitgliedern in kürzester Frist eine Schrift zu (Abdrucke der betreffenden Artikel aus unsem Organ), um deren weiteste Verbreitung dringend gebeten wird.

Auch die im gleichen Fahrwasser schwimmende „Lokalpresse“ findet an der insamen Seite des Gutenbergsbundes einen solchen Gefallen, daß sie einen schon etwas abgehandelten Erguß des „Arbeitgebers“ mit „einer Verherrlichung des bündlerischen Treibens“ wiedergibt.

Die Herren Scharfmacher, deren Verhandlungen in vollem Dunkel stattfinden, während ihre Spießgesellen im Gehilfenlager einstweilen noch bei Halbdunkel tagen, wollen sich über folgende Punkte unterhalten:

1. Bericht des ersten Vorsitzenden.
2. Bericht der Revisoren über die Rechnung für das Jahr 1911/12.
3. Vorlage der Rechnung für das Jahr 1912/13.
4. Beratung über die zunächst vorzunehmenden Schritte.
5. Soll weiter auf die Gewinnung von Interessenten des Arbeitgeberverbandes Bedacht genommen werden?
6. Deutsche Streikentscheidungs-gesellschaft.
7. Deutsche Volksversicherung.
8. Freier Arbeitsnachweis.
9. Ausgabe der Kreisvertreter.
10. Redaktion des „Arbeitgebers“ für das Buchdruck-gewerbe.
11. Bureau und Bureauvorsteher.
12. Etat für 1913/14.
13. Neuwahl des Vorstandes und des Präsidiums.
14. Etwaige weitere Anträge.

Wie die Dinge gegenwärtig stehen, wird über die äußeren Vorgänge wohl heller Subel herrschen am 20. Oktober. Dem wackeren Gutenbergsbund als dem „Vorkämpfer“ zur Befestigung der geradezu zum Himmel schreitenden Mißstände, wie nach dem Trefferischen Referat in M. Gladbach Redakteur Toos von der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ sagte, dürfte es bei dieser Gelegenheit an Ruhmesgemüse sicherlich nicht fehlen. Man wird auch Himmel und Hölle in Bewegung setzen (Punkt 3), und es in der Übung scharfmacherischer Tugenden dem freien „christlichen“ Verbündeten nachzusehen.

Aber Punkt 5 scheint uns auf die innere Situation des Arbeitgeberverbandes einen bedeutlichen Reflektor zu werfen, denn eine derartige Fragestellung zu einem solchen Zeitpunkt, das ist nicht gut zu verstehen. Auch in Punkt 10 dünkt uns mehr Nichtbefriedigung als das normale Segenteil zum Ausdruck zu kommen.

Der Arbeitgeberverband soll nach einer kürzlich in der „Zeitschrift“ gemachten beiläufigen Bemerkung seine Mitgliederzahl um einiges erhöht haben. Er verschleiert sich indes jedem Einblicke noch hermestischer als sonst. Das spricht gegen jene Meinung. Wie dem aber sei: Den Arbeitgeberverband wie den

Gutenbergsbund als die destruktiven Elemente in unsem Gewerbe niedergehalten, zur Stagnation verurteilt zu sehen, bereitet nicht geringe Befriedigung in dieser Zeit allgemeiner Ansurfriedenheit. Einen bescheidenen Anteil daran darf sich wohl auch der „Korr.“ zuschreiben.

## □ Bändlerisch-Preßgesellschaft □

Die unentwegten Wahrheitslucher üben sich einmal wieder in preßgesellschaftlichen Berichtigungen an den „Korr.“. Das ist gerade jetzt, wo die Bundesbehörde eine Massenfälschung von Unwahrheiten über den Verband, die förmlichen Einrichtungen sowie alles, was sich ihrer außerordentlich christlichen Bescheidenheit nicht unterordnet, betreiben, von besonderem Reize, der noch erhöht wird durch den für die Wahrheitsliebe dieser „Christen“ so bezeichnenden Umstand, daß sie Nichtigstellungen an ihren haneblichen Verdrehungen, Verdächtigungen, Verunglimpfungen und Verleumdungen einfach ignorieren. Das man konsequent auch mit Berichtigungen von Prinzipalsseite also verfährt, frägt sicherlich zur richtigeren Beurteilung dieser gewerkschaftlichen Pamphletten manches bei.

Von Essen war uns eine Berichtigung zugegangen, die wir auf ihren Wahrheitsbestand in letzter Nummer (Briefkasten) betrachtet und abgelehrt haben. Die Essener sogenannte Berichtigung schien eine selbstständige Handlung der dortigen Bundesfiliale zu sein. Eine mit dem Datum des 26. September verlebene aus Berlin trägt wohl die Unterschrift des örtlichen Vorsitzenden, ist aber auf dem Hauptbureau des Gutenbergsbundes entstanden, das mit preßgesellschaftlichen Berichtigungen ja immer großes Pech hat, wie die jeinerzeitige Klage gegen den „Korr.“ und untre Freisprechung es zeigte. Sie hat folgenden Wortlaut:

In Nr. 110 des „Korr.“ vom 23. September 1913 wird behauptet: „Die neue Witwen- und Waisenunterstützung, der Clou von Essen, mit der man so viel kreiben geht, ist nichts weiter als die Übernahme der vor dem Bankrotte stehenden Berliner Frauenherbergs und Waisenunterstützung. Die Einnahmen übersteigen dort einschließlich des verhältnismäßig hohen Zinsbetrags nur um ein kleines noch die Ausgaben. Die Mitglieder draußen im Reiche haben somit nur zu zahlen, daß den Berlinerinnen ihre Unrechte nicht verloren gehen, sie selbst sind die Beklämmernden dabei.“ Das ist unwahr. Wahr ist, daß die Frauenherbergs- und Waisenunterstützungskasse am Schluß des zweiten Quartals 1913 einen Reservefonds von 106 130,21 Mk. hatte.

Wahr ist, daß die Kasse so günstig steht, daß im Jahre 1910 der Beitrag von 20 auf 15 Pf. ermäßigt wurde.

Wahr ist, daß die „Stützen und Beiträge“ jährlich „ausreichend“ und „nicht nur“ die Ausgaben zu decken, sondern „überschießend“ jährlich einen Überschub von 6 bis 8000 Mk. zu erzielen.

Wahr ist, daß gerade die Mitglieder im Reiche die Übernahme der Berliner Witwen- und Waisenunterstützungskasse wünschten.

Diese Berichtigung bereitet uns viel Vergnügen. Der „Typ.“ hat in seiner letzten Nummer (26. September) bereits ein großes Hallo angestimmt über untre den Schwindel mit der Essener Reform des Unterstützungswesens in einem Hauptpunkte betreffende Ausfassung. Die von ihm über die Entwicklung der übernommenen Berliner Frauenherbergs und Waisenunterstützungskasse veröffentlichten Zahlen waren jedoch keine Widerlegung des von uns Gesagten, sondern sie müssen selbst in dieser Zusammenstellung bei jedem im Kassenswesen Erfahrenen Bedenken erregen. Unire Bemerkung, daß genante Kasseneinrichtung vor dem Bankrotte stehe, ist für jeden Einseitigen natürlich nicht so aufzufassen, daß morgen schon der Zusammenbruch da ist. Aber der Lauf der Dinge ist bei derartigen örtlichen Kassen doch schon oft der gewesen, daß nur durch Schaffung einer Basis auf breiterer Grundlage der Bankrott zu vermeiden war. In den meisten Fällen wurde wohl zur Liquidation geschritten, weil sich eine Angliederung an eine Zentralkasse nicht ermöglichen ließ oder auch gar nicht gewünscht wurde. Was man im Falle einer Angliederung bestenfalls Sanierung nennt, machte bündlerische Täuschungsstatistik zu einer großen Errungenschaft. Das ist es, was wir gemeißelt haben. Der „Typ.“ ist jedoch im vergangenen Jahre viel weiter gegangen. Als untre Gausvorsteherkonferenz sich für eine Beitragserhöhung erklärt hatte, da sollte es nicht nur mit unrer Snalldenkenkasseneinrichtung „sehr wackelig“, sondern überhaupt mit unren Kassen „sehr schlecht“ stehen. Es folgten dann später noch Bemerkungen, die nicht anders zu deuten waren, als was wir jetzt von der Kassenaquisition des Bundes durchblicken lassen. Der Unterschied ist indes ein ganz wesentlicher, denn bei uns handelt es sich um ein zentrales Kassensystem, von dem ein Zusammenbruch gar nicht zu befürchten ist, während einer Lokalkasse dieses Schicksal nur zu leicht werden kann.

Wir wollen aber doch mit einigen positiven Angaben demonstrieren, was es mit der bündlerischen Berichtigung auf sich hat. In Beiträgen und Ausgaben der nummehr übernommenen Berliner Kasse waren zu verzeichnen Mark:

	1909	1910	1911	1912
Beiträge	8277,—	7634,70	6018,45	6120,45
Ausgaben	3214,30	5288,75	4170,15	3979,45
Überschub (ohne Zinsen)	5062,70	2347,95	1848,30	2141,—

Wenn also gesagt wird, daß infolge des günstigen Kassensstandes im Jahre 1910 die Beiträge auf 15 Pf. ermäßigt wurden, so ist für der Rückgang des reinen Überschusses um über die Hälfte in einem Jahre dies Lügen, wofür die erft



□ □ □ □ **Korrespondenzen** □ □ □ □

**Berlin.** Der Buchdruckereibesitzer Robert Schrotz feiert am 5. Oktober sein 50-jähriges Berufsjubiläum. Er hat lange Jahre zur Fahne des Verbandes gehalten; auch sein Sohn gehört diesem an. Möge dem alten Buchdrucker ein heiterer Lebensabend beschieden sein!

**Bernaun (Mark).** (Bierfestsbericht.) Die am 13. Juli abgehaltene Versammlung war von 38 Kollegen besucht. Auf den Bericht von der Generalversammlung mußten wir leider verzichten, da von den beiden Delegierten, die wir um ein Referat ersucht hatten, der eine seine Ferienreise angetreten hatte, während der andre es trotz zweimaliger Anfrage nicht für nötig hielt, überhaupt eine Antwort zu geben. Es muß dies um so peinlicher berühren, als es sich bei letzterem Delegierten um den Vorsitzenden eines der größten Bezirke unseres Gaues handelt. Unser Vorsitzender erklärte daher, daß man von einem Verbandsfunktionär in einer derartigen Stellung doch etwas mehr Interesse für einen größeren Ortsverein eines Nachbarbezirks erwarten müsse, zumal nicht jeder Bezirk einen Delegierten wählen könne. — In der am 10. August stattgehabten Versammlung waren 28 Kollegen anwesend. Der Bericht vom Gaugang wurde von unserm Vorsitzenden Tscharnke gegeben, in der Diskussion trafen besonders die Kollegen Hofmann und Turka den Ausführungen des Referenten bei und monierten insbesondere die außerordentlich hohe Festsetzung der Mieten der Delegierten durch den Gaugang. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution fand Annahme. Ferner wurde beschlossen, unter diesjährigen Stiftungsfest am 27. September zu feiern. — Zu der Versammlung am 13. September waren 45 Kollegen erschienen. Unter „Geschäftlichem“ feierte der Vorsitzende den Eingang der Johanneseidsdrucksachen sowie deren Ausstellungstermin mit. Nachdem der Kartelldelegierte seinen Bericht gegeben hatte, erließ der Vorsitzende dem Kollegen Braun (Berlin) das Wort zu einem Referat: „Ein zeitgemäßer Ausblick“. Der Vortragende behandelte in kurzen, knappen Zügen die verschiedenen Strömungen in der Prinzipalsvereinigung sowie die Lehrlingsfrage und den bisher zutage getretenen und noch zu erwartenden Einfluß der Sechsmaschine auf das Gewerbe. Reicher Beifall bekundete den Referenten am Schluß seiner reichhaltigen und interessanten Ausführungen. Eine Diskussion über den Vortrag wurde nicht gewünscht. Die Versammelten bekundeten ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten durch Erheben von den Plätzen. Unter „Beschiedenen“ wurde ein jüngerer Kollege dem Gauvorstand einstimmig zur Aufnahme empfohlen und nach Erledigung einiger wichtiger Interna die Versammlung geschlossen. — Am Sonntag, 14. September, fand eine Johanneseidsdrucksachenausstellung statt, welche recht zahlreich von den Kollegen besucht wurde. Zu erwähnen ist noch, daß seit einem Jahr am hiesigen Ort ein Kollegenbesuchverein besteht, welcher schon mehrmals von seinem guten Können Zeugnis ablegen konnte.

**Deffau.** (Bierfestsbericht.) Die Justoverammlung brachte die Berichterstattung vom Gaugang und die Abrechnungsmittelfest, die Abrechnung vom zweiten Quartal und vom Johannisfest. Besonders erwähnt sei der Beschluß, den Kollegen den Besuch der Leipziger „Iba“ zu ermöglichen, es wurden pro Mitglied 2 Mk. aus der Ortskasse bewilligt. Etwa 80 Kollegen beteiligten sich an der Fahrt. — Am August hielten die Herren Ingenieure Hölemaann und Fischke einen Einführungsvortrag zur Beachtung der Überlandzentrale Deffau. Die Beachtigung erfolgte am 24. August bei einer Teilnehmerzahl von 120. — Der September brachte des Guten zuviel. Ein Vortrag des Kollegen Müller (Leipzig) über: „Die Iba“ vom Standpunkte des Gewerkschaftlers, speziell des Buchdruckers“, dann Stellungnahme zu den Krankenkassenvertreterwahlen. Für Bibliothekswecke wurden 30 Mk. dem Kartell überwiesen. Auch die Angelegenheit Kaufmann kam zur Sprache. Es wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die auch dem „Volksklub für Anhalt“ und dem Vorstand wie dem Aufsichtsrat des Konsumvereins für Deffau und Umgegend zugesellt wurde.

**Dresden.** Dem unübergehbaren Arbeiterführer August Bebel widmete der Vorsitzende in der Versammlung vom 18. September in beweglichen Worten Anerkennung, seine Verdienste um die geliebte Arbeiterchaft hervorhebend. Zum Thema des Abends: „Das neue Statut der Ortskrankenkasse und die bevorstehenden Wahlen“, war der Vorsitzende der hiesigen Ortskrankenkasse, Julius Fräßdorf, gewonnen worden, der in vollendeter Weise die Vor- und Nachteile des zweiten Buchs der Reichsversicherung (Krankenversicherung) den Anwesenden vor Augen führte. Besonders durch die Einführung des Proportionalwahlrechts, das das bisherige Mehrheitsprinzip ausschaltete, glaube man die dominierende Stellung der freien Gewerkschaften in den Ortskrankenkassen zu erschlüsseln, und es sei nun unsre Pflicht, jetzt schon für die im Dezember stattfindenden Wahlen eifrigste Propaganda zu entfalten, damit der Wahlsieg ein Ehrenlohn für die organisierte Arbeiterchaft werde. Reicher Beifall lobnete dem Redner für seine Ausführungen, und verschiedene Anfragen fanden in der Debatte ihre Erledigung. Vorsitzender Wendische gab die neuesten Antriebe der Gutenberginde bekannt und stellte fest, daß ein „Typograph“ über Bündelversammlungen im Gau Dresden stark gesunkener werde, und daß der Buchdruckereibesitzer Schröder als Vorsitzender der hiesigen Gewerksammer und Verantwortlicher des rühmlichst bekannten Gewerksammerberichts noch in keiner Weise auf die Erklärung des Tarifamts reagiert habe. Kollege Maab erging sich in längeren Ausführungen

über die Angelegenheit Kaufmann, reichte eine entsprechende Resolution ein und wünschte von Fräßdorf, der Vorsitzender des Aufsichtsrats des hiesigen Konsumvereins ist und zugleich Sitz und Stimme im Aufsichtsrat der Grobkauaufselegenschaft deutscher Konsumvereine hat, daß er seine Anliege über den „Fall Kaufmann“ der Versammlung zum besten gebe. Fräßdorf erklärte hierauf, vor allen Dingen ruhig Blut zu bewahren. Auch er verteidigte Kaufmann nicht in allen Dingen, ganz besonders verurteilte er sein Verhalten in der Versammlung des Hamburger Prinzipalsvereins; andererseits fände man oft auch nicht die genügende Objektivität in unsern Reihen. Kollege Steinbrück war mit Auflösung dieser Angelegenheit durch Maab einverstanden, hielt jedoch seine dazu eingereichte Resolution für überflüssig, da sich die Danziger Generalversammlung genügend damit beschäftigt habe und der „Korr.“ vollumfänglich für unsere Kollegen eintreffe. Kollege Graue versprach sich von der Behandlung dieser Angelegenheit in der Generalversammlung des hiesigen Konsumvereins besonders Erfolg. Kollege Hahn berief sich in seinen Ausführungen auf den Kölner Gewerkschaftskongress, der in einer Resolution v. Ein deutlich ausgedrückt habe, wie sich die Beziehungen der Genossenschaften zu den Gewerkschaften besonders bei Entstehung derartiger Differenzen zu gestalten haben und empfahl eine Resolution, in der zum Ausdruck kommt, daß die Dresdner Mitgliedschaft im Falle Kaufmann vollständig hinter dem Hamburger Gauvorstandes samt Mitgliedschaft steht, sich freut über die energische Sprache des „Korr.“ Herrn Kaufmann gegenüber, und die den Gauvorstand aufzufordert, gemäß der Resolution des Kölner Gewerkschaftskongresses ein Schiedsgericht bei der Generalkommission der Gewerkschaften in dieser Sache zu beantragen. Nach mehrerem Für und Wider fand die Resolution gegen vier Stimmen Annahme. Kollege Steinbrück erluchte, dem § 3 der Beschlüsse, Aussehen betreffend, insofern mehr Beachtung zu schenken, als man bei Anträgen an die Verwaltung weniger auf die Form, sondern mehr auf den Sinn des Danziger Beschlusses achten solle. Nach Beachtung einiger lokaler Angelegenheiten erfolgte Schluß der äußerst interessanten und anregenden Versammlung.

**Quisburg.** Inre Monatsversammlung am 20. September beschäftigte sich eingangs mit den bevorstehenden Krankenkassenwahlen bzw. mit der neuen Reichsversicherungsordnung. Das einleitende Referat hierzu hatte Herr Arbeitersekretär M. Schiller übernommen, der in verständlicher und lehrreicher Weise das Thema behandelte. Redner machte die Anwesenden zum Schluß mit der neuen Wahlordnung bekannt und appellierte zu tatkräftiger Mitarbeit an den Wahlvorbereitungen. Lebhafter Beifall wurde dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen zuteil. Unter Punkt „Geschäftliches“ wurde ein Kollege dem Gauvorstande zur Aufnahme und einer nach längerer Ausprache wegen unkollegialen Benehmens zum Ausschluß empfohlen. Eingehend erörtert wurde Johann der „Fall Kaufmann“. Vorsitzender Paltschik gab eine objektive Darstellung des Sachverhaltes. „In der Versammlung herrschte nur eine Stimme der Entrüstung über die Beurteilung über das schamacherische Verhalten des Leiters der Verlagsanstalt deutscher Konsumvereine, Herrn Kaufmann, und des Geschäftsführers „Kollegen“ Steinbrück. Eine dementsprechende Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme, für deren Verbreitung auch Vorzüge getroffen wurde. Dann folgte Punkt 3: „Stiftungsfest“. Zugestimmt wurde dem Vorschlage des Vorstandes, das Fest in ähnlichem Rahmen wie im vergangenen Jahre zu begehen. Die hierfür gewählte Kommission wird in Gemeinschaft mit dem Vorstande die Vorarbeiten übernehmen. Bewilligt wurden für die neugegründete Typographische Vereinigung aus der Ortskasse 50 Mk. Der Schriftführer erstattete zum letzten Punkte den Kartellbericht, woraus zu entnehmen war, daß mit der „Volksfürsorge“ auch hier endlich der Anfang gemacht wird. Mit der Bekanntgabe des Programms des Bildungsausschusses war die Tagesordnung erschöpft.

**Silensen.** (Bierfestsbericht.) Von unserm Delegierten erstattete Bericht über den Gaugang bildete den wichtigsten Punkt der Tagesordnung in der am 15. Juli abgehaltenen Mitgliederversammlung. Mit seinen interessanten Ausführungen fand der Vortragende größte Aufmerksamkeit und volle Anerkennung bei den Anwesenden. Hierauf fanden die Wahlen eines zweiten Beisitzers und eines Kartelldelegierten ihre Erledigung. Der Kassierer des Ortsvereins gab den gutaussehenden Bierfestsbericht; es wurde ihm Decharge erteilt. — Vor Eintritt in die Tagesordnung der Versammlung am 19. August gedachte der Vorsitzende in ehrenvollen Worten des großen Arbeiterführers August Bebel. Sodann wurde über einige Eingänge beraten und verschiedene Interna erörtert. Ferner wies man auf die bevorstehende Wahl des Ausschusses und der Vertreter zur hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse hin. Jetzt schon müßte die Agitation für die Wahlschlüssliche der freien Gewerkschaften einsetzen. — Ehe zur Beendigung der am 18. September fast vollständig beschlenen Versammlung geschritten wurde, sollte der Vorsitzende dem Kollegen Böblin anlässlich seines Jubiläums Worte der Anerkennung. Der wärmste Dank könnte wohl unserm Führer dadurch erwiesen werden, wenn wir den „Korr.“ fleißig lesen und alle Versammlungen besuchen. Ihm zu Ehren erklang das Lied „Ein Licht brach sich mächtig durch finstere Nacht“ durch den Versammlungsraum. Nach Entgegennahme des Kartellberichts ergriff Kollege Arndt das Wort zu seinem Vortrage: „Die Kalkulation von Druckerarbeiten“. Nimmehr hatten wir Gelegenheit, eine jahrelange Agitationsarbeit der Gatte der Verkörper des Christentums zu durchbrechen. Man erlebt hier das Schauspiel, daß der „Typograph“ Lehrlingen im zweiten und dritten Lehrjahre zugestellt wird. Wir konnten den zweiten Neuausgelehrenten in unsre Reihen stellen. Die Mitglieder

nahmen dann Stellung zum Falle Kaufmann (Hamburg). Einer eingehenden Erörterung dieser Vorkommnisse folgte die einstimmige Annahme einer entsprechenden Resolution.

**Göttingen.** In der Versammlung vom 20. September erstattete der Vorsitzende den Bericht vom Gaugang, welcher mit Interesse entgegengenommen wurde und das volle Einverständnis der Versammlung fand. Besonders wurde der Fall Kaufmann (Hamburg) einer kritischen Beleuchtung unterzogen. Unter „Beschiedenen“ kam die Agitationsreise des wieder auf den Fischgang ausziehenden „Allaufreißlichen“ unter der freundlichen Mitwirkung hoher Gönner zur Sprache. Nachdem noch beschlossen worden war, die Weihnachtsfeier am 27. Dezember zu begehen, fanden noch einige bürliche Vorkommnisse ihre Erledigung. Am 1. November findet hier ein humoristischer Wolkhoffe-Abend statt.

**Bad Homburg v. d. S.** Inre Monatsversammlung vom 20. September war deshalb von besonderem Gepräge, weil sie am Gründungstage des Ortsvereins stattfand. Der Vorsitzende schilderte kurz die vor nunmehr lieben Jahren erfolgte Gründung des Ortsvereins und sein erfolgreiches Wirken in der abgelaufenen Zeitspanne. Er bat die Kollegen, immer das gleiche lebhafteste Interesse an den Verbandsbestrebungen zu bekunden, wie das zur Gründungszeit der Fall war. Den besten Ausdruck würde dies durch regelmäßigen Besuch unsrer immer interessanter ausgestalteten Versammlungen finden. Freudig erlangt darauf ein Hoch auf den Verband. Im Verlaufe des Abends fand dann noch eine Ausprache über die Lokalauflagsfrage, über Druckererhältnisse und sonstige Interna statt.

**Koburg.** Die am 20. September abgehaltene Monatsversammlung hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Nach Erledigung einiger Mitteilungen und Eingänge erstattete Kollege Wesselmann den Gaugangsbericht. Die Diskussion hierüber ließ das Einverständnis mit den gefassten Beschlüssen erkennen. Die vom Kartelle geforderte Beitragserhöhung zur Errichtung einer künftigen Vertretung vor dem Oberversicherungsamt Gotha wurde einstimmig genehmigt. Aber die „Volksfürsorge“ und die besonders zu empfehlenden Versicherungsarten gab sodann Kollege Florckschütz einen ausführlichen Bericht. Die Verbandsmänner wurden aufgefordert, unablässig für die „Volksfürsorge“ zu wirken. Dem Gesangvereine „Graphia“ wurde zur Abhaltung eines Herbstversingens ein Zuschuß gewährt. Der vom Kollegen Paltschik erstattete Kartellbericht zeigte eine lebhafte Debatte. In der letzten Kartellbesitzung hatte der Ortsvereinsvorsitzende den „Fall Kaufmann“ in kurzen Zügen erläutert, und den Anwesenden das schamacherische Verhalten dieses Herrn vor Augen geführt. Die Diskussion hierüber wurde jedoch auf die nächste Kartellbesitzung vertagt. Kollege Wesselmann berichtete nochmals eingehend über die Entwicklung dieser Sache bis zur Gegenwart und führte die zum Teil unwahren Behauptungen dieses Herrn auf ihren wahren Wert zurück. Einstimmig wurde hierauf eine das Verhalten der Herren Kaufmann und Steinbrück scharf getreffende Resolution angenommen, die auch dem Kartell übermittelt werden wird.

**Rangensalza.** (Bierfestsbericht.) In der Versammlung am 26. Juli erstattete unter „Vereinsmitteilungen“ Kollege Schrekst als Vorsitzender des nunmehr gegründeten Gesangvereins „Typographia“ einen kurzen Bericht über die Gründung und Ziele desselben. Sodann wurde die Abrechnung der Ortskasse für das zweite Quartal genehmigt. Beim Punkte „Volksfürsorge“ nahm der Vorsitzende das Wort zu einigen Ausführungen, um den Mitgliedern die Vorteile dieser gegensätzlichen Einrichtung vor Augen zu führen. — In der Augustversammlung entspann sich eine längere Diskussion über den Artikel „Die Verteilung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen“ in Nr. 97 des „Korr.“. Der Vorsitzende empfahl ebenfalls, den dort gegebenen Anregungen zu folgen und sich das Recht der Anleitung zu sichern. Hierauf beschloß man, die „Typographischen Mitteilungen“ in drei Exemplaren zu bestellen. Sodann wurden die sämtlichen Anträge zum Gaugang einer gründlichen Durchberatung unterzogen. — In der Septemberversammlung verlas der Vorsitzende das Schiedsgerichtsurteil vom Schiedsgericht Erfurt, nach welchem die Klage eines Kollegen gegen die Firma Schütz hier als berechtigt erkannt wurde und die Firma zur Zahlung von zwei Wochen Lohn an den Kläger verurteilt worden ist. Hierauf brachte der Vorsitzende das Verhalten des Geschäftsführers der Hamburger Verlagsanstalt deutscher Konsumvereine zur Sprache, wobei laut Beschluß die Mißbilligung der Versammlung zum Falle Kaufmann protokolllarisch festgelegt wurde. Zum Schluß erstattete der Vorsitzende den Bericht vom Gaugang. Es sei hier nur erwähnt, daß der auf dem Gaugang gefasste endgültige Beschluß, den Bezirk Gotha nicht zu teilen, allerseits Anerkennung fand. Der Berichterstattung wurde mit Aufmerksamkeit gefolgt und am Schluß ward dem Berichterstatter der Dank der Versammlung zuteil.

□ □ □ □ □ □ □ **Rundschau** □ □ □ □ □ □ □

**Ferienerweiterung!** Die Buchdruckerei Grunwald & Rosenheim in Firsberg i. Schl. erhöhte die Zahl der bis her ihrem Personal gewährten freien Tage von zwei auf drei.

**Hemmung des technischen Fortschritts durch die Scharnmacher im Buchdruckgewerbe.** Unter „Geschäftlichem“ findet sich in Nr. 19 des offiziellen Organs des (Fortsetzung in der Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 114 — Leipzig, den 2. Oktober 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Arbeitsgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe folgende Note: „Die Merrens-Zeichnung G. m. b. H. Mannheim, welche seither, vielfach vergrößert, ihre Lizenzen und Maschinen für Schneldruckkupferdruck angeboten hat, empfiehlt sich nach einem uns zugehenden Prospekt jetzt selbst als Kunstverlag für Schnellkupferdruck zur Lieferung von Plakaten, Katalogen, Prospekten, Flugblättern, Päckchen, Reklamemarken, Reklamemarken usw. Nachdem sich diese Anstalt, welche seither die Geschäfte mit den Buchdruckern machen wollte, direkt an die Kundschaft der Buchdrucker wendet, halten wir uns verpflichtet, unsere Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.“ Diese Note läßt sich blickend. Denn hinter ihr verbirgt sich keine andere Tendenz als jene, einen feindschaftlichen Fortschritt, wie der Merrens-Zeichnung sein soll, in seiner Verbreitung zu hemmen, und zwar deshalb, weil sich die Merrens-Gesellschaft neuerdings bemüht, ihr Verfahren bei Auftraggebern des Buchdruckgewerbes selbst in Empfehlung zu bringen. Zweifellos soll durch das neuere Vorgehen der Merrens-Gesellschaft das Schnellkupferverfahren in weiteren Kreisen, besonders aber auch in den Kreisen der Industriellen, mehr bekannt werden und dadurch deren Verlangen auf Anwendung dieses Verfahrens bei Herstellung ihrer dafür geeigneten Drucksachen gesteigert werden. Wenn man sich nun daran erinnert, mit welcher Freude in gewissen Unternehmerkreisen die Erfindung des Merrens-Zeichnungs als ein Mittel begrüßt wurde, die berechtigten Ansprüche guter Illustrationsdrucker auf höhere Löhne mit der Zeit zu unterdrücken, und daß von diesem Verfahren sogar schon prophezeit wurde, daß es eine weitere wichtige Etappe auf dem Wege zur schon längst ersehnten Unabhängigkeit der Illustrationsdrucker vom gelehrten Drucker darstelle, so kann man nur mit Erstaunen konstatieren, daß ein Unternehmerorgan im deutschen Buchdruckgewerbe seine Leser darauf aufmerksam macht, daß die Merrens-Gesellschaft in Mannheim in Unternehmerkreisen des Buchdruckgewerbes nicht genügende Anerkennung zu finden glaubt und ihr Verfahren daher in weiteren Kreisen bekannt zu machen gewungen ist. Für diese Erklärung kann es doch nur zwei Erklärungen geben: Entweder ist das Merrens-Zeichnungsverfahren ein technischer Fortschritt, oder es ist feiner. Im ersten Falle bleibt die Frage offen, warum muß die betreffende Gesellschaft außerhalb des Buchdruckgewerbes für ihr Verfahren Unterforschung suchen, warum findet sie diese nicht in genügend Weise im Buchdruckgewerbe selbst? Hat sich aber in der Zwischenzeit herausgestellt, daß das Merrens-Zeichnungsverfahren keinen technischen Fortschritt darstellt? Warum schweigt sich dann die graphische Unternehmerpresse darüber aus? Die kurze, unwirliche Feststellung des „Arbeitsgebers im Druckgewerbe“ läßt vorläufig nur erkennen, daß man in buchgewerblichen Unternehmerkreisen dem Verfahren wenig sympatisch gegenübersteht, und daß „man“ einem gewissen Bockstöße dieses „technischen Fortschritts“ die Wege ebnen möchte. Jedenfalls ist dies ganz deutlich zwischen den Zeilen der Note im scharfmacherischen Organ unseres Gewerbes zu lesen. Und mit einer gewissen Genugtuung konstatieren wir daher bis auf weiteres eine Hemmung des technischen Fortschritts durch ein Unternehmerorgan im Buchdruckgewerbe, das sich die Bekämpfung eingebildeter ähnlicher Tendenzen auf Geheiß seiner zu einem feiner vielen staatsbehaltenden Ziele geübt hat.

**Ein Buchdrucker als Künstler-Einjähriger.** Bei der königlichen Regierung in Düsseldorf bestand dieser Tage der Seher Paul Kerfing aus Wannen das Einjährigenexamen auf Grund des sogenannten Künstlerparagrafen „mit Auszeichnung“ und erhielt infolgedessen den Einjährigenchein.

**Gewerkschaftsheim in Fulda.** Nach jahrelangem Bemühen gelang es endlich den freien Gewerkschaften in Fulda, ein eigenes Heim zu erlangen. Ein freundliches Gastzimmer, anschließend ein kleiner Saal, schöner Garten usw. bieten angenehmen Aufenthalt. Zugereisten stehen gute und billige Betten zur Verfügung. Das Haus liegt in der Florengasse 18 und heißt „Zur Erholung“.

**Organisierter Konsum und privatrechtliche Planlosigkeit.** Nichts ist geeigneter, die Gegenähnlichkeit zwischen organisiertem Konsum und privatrechtlicher Planlosigkeit zu zeigen, als die Vernichtung von Waren, die der Allgemeinheit von Nutzen gewesen wären, dem Profit aber eine Gefahr zu werden drohten. Es ist ja schon oft darauf hingewiesen worden, daß man in Wallen die Kaffeeernte zum Teil vernichtet, um bei so verringertem Angebote die Preise möglichst hoch schrauben zu können. Etwas Ähnliches scheint man mit der reichen Zwischenernte dieses Jahres zu beabsichtigen. In einem Artikel der Zeitschrift „Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“, der sich mit Vorschlägen über den Absatz der Zwischenernte befaßt, kommt wieder so recht deutlich der Unterschied zwischen der Arbeit für den organisierten Bedarf und der Wirtschaft für den unbestimmten Markt zum Ausdruck. Wir lesen in dem Artikel: „Es hat ein lebhafter Meinungs-austausch darüber stattgefunden, ob man in Anbetracht der zu erwartenden, teilweise sehr reichen deutschen Zwischenernte Preiszweischen für einen billigeren Preis als 2,50 Mk. verkaufen soll. Es wurde indessen alleinig, besonders für

Süddeutschland, Altensurg, Thüringen, festgestellt, daß dortige Zwischenernte ihre Zwischenernte nur ernten, wenn der Preis nicht unter 2,50 Mk. für 50 kg sinkt. Bei einem billigeren Preise sagen die Leute: „Wann mögen sie lieber verkaufen.“ Also wenn die Ernte gut geraten ist, dann wird nicht ein Freudenfest gefeiert, wie es zu Großpaterns altmodischen Zeiten geschah, sondern man läßt die Sachen lieber verkaufen, statt sie billig an die bedürftigen Leute abzugeben! Kein Mensch wird annehmen, daß eine solche Verhandlung von Naturgütern im Interesse der Gesellschaft liege, fernermal es doch Leute übergenug gibt, die kaum je Zwischenernte zu essen bekommen, obwohl sie die Frucht auf sehr gern genießen möchten. Soweit für den organisierten Bedarf gearbeitet wird, werden derartige empörende Vorgänge, wie sie aus den Zwischenernte gemacht werden, nicht vorkommen, denn bei den natürlichen Beziehungen dieser Wirtschaftsform würde sofort von allen dabei in Frage kommenden Personen begriffen werden, daß sie sich selbst schaden, wenn sie nicht die Sache abzüglich umkommen lassen. Bei der umständlichen, verwickelten und verkehrten Wirtschaft für einen ungewissen Markt, der bei der Herstellung der Waren erst in der Phantasie besteht, sind solche der Selbstverfühlung gleich zu achtende Handlungen nichts Seltenes. Es fehlt die harmonische Verbindung der einzelnen Gesellschaftsglieder. In derartigen Beispielen abhöflicher Warenvernichtung, die geübt wird, um die Preise hochzuhalten, kann aber jedermann recht klar die großen Vorzüge der Konjunktionsgesellschaften und der auf ihnen aufgebauten Arbeitsgemeinschaften gegenüber der wilden, planlosen Wirtschaft für den Markt erkennen. Bei der Konjunktionsgesellschaft wirken alle Glieder naturgemäß darauf hin, daß kein Säulchen an Gut verloren gehe; denn jeder sieht klar, daß es auch sein Schaden wäre, wenn es anders wäre. Deshalb bekommen die modernen Konjunktionsgesellschaften, deren Glieder dies begriffen, rote Backen und gedeihen gut. Bei der Warenwirtschaft bewirkt der Profit, der die Sache „in Si“ hält, wie der Maschinenbauer sagen würde, daß sich der einzelne Sondervertrieb zu ergreifen sucht, wobei ihm unbedenklich ist, ob es auf Kosten der Allgemeinheit geschieht. In dieser verschrobene Welt freit sich der einzelne, das großen Volksmassen ein Gut unerschließbar bleibt, wenn nur er dabei seinen Reiback macht. So geht es mit den Zwischenernte wie mit andern Waren. Und das sollte noch einer im Zweifel sein, ob er die Konjunktionsgesellschaften mit allen Kräften unterstützen muß?

**Entscherte christliche Vertreter.** Als vor einigen Monaten die Leitung des christlichen Textilarbeiterverbandes in Krefeld gelegentlich des Farbenfreis ihren Streich gegen die Arbeiter vollführte, indem sie sich durch Abschluß eines lauten Friedens der Bedingungen des Unternehmerverbandes unterwarf, wurde versucht, der Welt vorzuliegen, der Friede sei nur in Rücksicht auf die Arbeiterinteressen abgeschlossen worden. Die systematische Organisation der Heranziehung von Streikbrechern wurde von den Christlichen dreißig in Abrede gestellt. Gest sind die Schiffer und Genossen von der Nemeis gepacht worden, und zwar kommt die Aufdeckung ihrer Schandtatzen aus ihrem eignen Lager. Herr Köhling, der hervorragendste Vertrauensstellungen im christlichen Textilarbeiterverband eingenommen hat — er war hofbesitzer Bezirksleiter in Mülhausen i. Gl., — veröffentlicht in Düsseldorf eine Broschüre unter dem Titel: „Ein Wort zur Rechtfertigung! Warum ich nicht mehr Beamter des christlichen Textilarbeiterverbandes bin!“ Aus den Darlegungen des Herrn Köhling geht unzweifelhaft hervor, daß 1. die Leitung des christlichen Verbandes die Krefelder Farben verraten hat, um dem Deutschen Textilarbeiterverband eine Schluppe beizubringen; 2. daß die Heranziehung von Streikbrechern aus allen Teilen des Reichs auf Kosten des christlichen Verbandes systematisch von diesem Verband organisiert worden ist; 3. daß der christliche Verband Arbeiter in den Streik hegte, nicht um den Arbeitern zu nützen, sondern um den Deutschen Textilarbeiterverband zu schädigen und zu kompromittieren. Am 8. April, also unmittelbar nach erfolgter Verhandlung mit den Unternehmern, wurde vom Zentralverband des christlichen Textilarbeiterverbandes an seine Beamten im ganzen Reich nachstehendes, streng vertrauliches Schreiben gerichtet: „Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands. Zentralstelle Düsseldorf, Düsseldorf, den 8. April 1913. An die Beamten unseres Verbandes! Werte Kollegen! Die Situation in Krefeld liegt zurzeit so, daß alles getan werden muß, um dem Deutschen Textilarbeiterverband eine Schluppe beizubringen. Das ist für uns von der größten Bedeutung. Es kommt zurzeit alles darauf an, eine hinreichende Zahl von Arbeitern in die Fabriken zu dirigieren. Es werden dort auch ungelernete Arbeiter in großer Zahl angenommen. Der Lohn beträgt je nach dem Alter 18—25 Mk. pro Woche. Wir bitten die Kollegen, uns umgehend mitzuteilen, ob aus dem dortigen Bezirk auf Zuzug nach Krefeld gerechnet werden kann, sei es auch nur für vier bis sechs Wochen. Die Fahrkosten trägt der Verband. Mit freundlichem Gruß: Die Zentralstelle. N.B. Dieses Zirkular muß streng vertraulich behandelt werden.“ Durch die Veröffentlichung dieses Schreibens ist die Leitung des christlichen Textilarbeiterverbandes gerichtet. Jeder Kommentar ist überflüssig. Des weitern schreibt Köhling, daß auf einer der

letzten Beamtenkonferenzen des Verbandes der Bezirksleiter S. es als Aufgabe der Unbenetzte bezeichnet habe, „den Rufen ein Feuerchen anzumachen“. Wie frohol der christliche Verband zu Streiks geht, um die Konkurrenzorganisation zu schädigen, wird durch folgende Tatsache bewiesen: Im September 1913 brach im Oberelb in einer Weberlei ein Streik aus. Die Leute waren nur ungenügend organisiert. 300 Personen kamen in Frage. Ein Teil gehörte zum Deutschen Textilarbeiterverband. Auch drei christliche Mitglieder waren am Streik beteiligt. Das gab der christlichen Zentralleitung Veranlassung zu folgen dem Handschreiben an den Bezirksleiter: „Düsseldorf, den 8. September 1911. Herrn W. Köhling, Straburg-Gr., Dachsteinstraße 2. Wertes Kollege! Soeben geht uns ein Schreiben vom Kollegen Bilger (Mülhausen) zu, worin er uns mitteilt, daß im Oberelb wieder ein Streik ausgebrochen sei. In diesem sind über 300 Weberarbeiter beteiligt, die zum größten Teile dem roten Verband angehören. Wir kommen mit fünf Mitgliedern in Betracht. Beilegend das Schreiben von Bilger zu Deiner näheren Information. Aus demselben geht hervor, daß die roten wahrscheinlich wieder beabsichtigen, nach drei Tagen der Sache den Hals umzudrehen. Wir sind der Ansicht, daß wir uns dagegen wehren müssen, damit endlich einmal damit gebrochen wird, uns ad libitum in Bewegungen und Streiks herein- und hinauszuführen, ohne daß wir ein Wort mitzupredigen haben. Wenn wir in den Versammlungen nicht zugelassen werden, dann müssen wir eben durch ein Flugblatt, welches vorzüglich abgefaßt werden muß, die beteiligte Arbeiterschaft am Ort auf das arbeiterschädigende und schofte Vorgehen der roten aufmerksam machen. Aberhaupt muß den Leuten von vornherein gesagt werden, daß sie die Arbeit nicht aufnehmen sollen, bevor nicht annehmbarer Zugeständnisse seitens der Fabrikanten gemacht worden sind. Wir übermitteln Dir hiernit die Sache und ersuchen Dich, wenn möglich, gleich nach dem Oberelb zu fahren und dort die Sache in die Hand zu nehmen. Mit freundlichem Gruß (gez.) S. Siffenich.“ Köhling bemerkt zu dem Schreiben: „In dem Schreiben wird mir die hehre Aufgabe übertragen, eine echt friedliche Maß zu veranstalten, unbekümmert darum, welche wirtschaftlichen Folgen sich dadurch für die Arbeiter ergeben. Aber zur Ausführung selbste es mir an der nötigen „Begeisterung“. Die genau, gegenseitige Haltung nahm die Zentralleitung ein, als ich zur die Genehmigung des Streiks in Döhlenheim ersuchte. Im Döhlenheim waren von 120-Arbeitern 106 organisiert, aber alle im christlichen Verbands. Sämtliche Arbeiter hätten bei Ausbruch des Streiks die Karenzzeit hinter sich gehabt. Die Konjunkture war gut, der Streik berechtigt, Streikbrecher nicht zu stützen; kurz, alle Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung des Streiks waren gegeben. Der Zentralverband aber ließ mir durch ein Schreiben vom 25. April mitteilen, daß er sich dagegen ausgesprochen habe, daß in solchen Betrieben, in denen die Mitglieder erst knapp ein halbes Jahr dem Verband angehören, die Genehmigung zur Kündigung gegeben werde. Auf dieses Schreiben habe ich unterm 1. Mai 1912 u. a. geantwortet, daß dieses Verhalten des Zentralverbandes im Statute keinen Rückhalt finde. Nach einigen weiteren Schwierigkeiten erreichte ich dann die Genehmigung und gewann den Streik. Die Tatsachen genügen zur Kennzeichnung der christlichen Strategie. Ihr ganzes Verhalten läuft auf einen geradezu gemeinfeindlichen Machtsißel der „christlichen“ Führer hinaus. Die erbärmlichsten Mittel werden angewandt, um Profehlen zu machen und die nicht christlich organisierte Arbeiterschaft zu schädigen. Helfersdienste für die Unternehmer auf der einen und Verrat der Arbeiter auf der andern Seite, das ist das moralische Signum dieser Herren, wie es auch in unserm Gewerbe die Führer des Oubenbergbundes von jeher als ihre Maxime zu erkennen gegeben haben.

**Die Freigabe des Sonnabendnachmittags.** Ein gesellschaftliches Verbot der Arbeit am Sonnabendnachmittagen in den Fabriken und Werkstätten der Textilindustrie für verheiratete Frauen verlangt der Deutsche Textilarbeiterverband in einer Petition an den Reichstag, für die in ganz Deutschland am 5. Oktober Unterschriften gesammelt werden sollen. Bekanntlich ist schon für viele Werke verschiedener Industrien der freie Sonnabendnachmittags überhaupt eingeführt, womit nach den Berichten der Gewerbeinspektoren sehr gute Erfahrungen gemacht wurden. Für die verheirateten Arbeiterinnen wäre die gesellschaftliche Durchführung dieser Maßnahme jedenfalls nur anzuerkennen.

## Versehene Eingänge.

„Archiv für Buchgewerbe.“ Band 50. Es erscheinen jährlich zwölf Hefte zum Preise von insgesamt 12 Mk. Das Einzelheft kostet 1,50 Mk., Heft 8.

„Monotypemaschinen-Gesellschaft.“ Herausgegeben von der Monotypemaschinenvertriebsgesellschaft m. b. H. in Berlin SW 48, Wilhelmstraße 118. Sechster Jahrgang. Heft 7/9.

„Die Neue Zeit.“ Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von J. F. W. Dieb Nachf. in Stuttgart. Heft 52. 31. Jahrgang. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

**Briefkasten.**

E. Sp. in A.: Einer Mitgliedschaftsbescheinigung bedürfte es bei einer solchen Berufung nicht. Wir hatten jedoch eine Diskusstion über diese Frage in „Korr.“ nicht für geeignet, eine einheitliche Behandlung darüber herbeizuführen. Der Vorstandsvorstand hat scheinbar schon mehr Anfragen in dieser Angelegenheit erhalten, wir werden ihm daher auch Ihre Einwendung überweisen. Eine Klärung auf dem Verwaltungsweg erscheint uns zweckdienlicher. — W. B. in Kaufbeuren: Ihre Abweisung ist zu Unrecht erfolgt; ebenso wie vielen Kollegen in andern bayerischen Orten unter analogen Verhältnissen die Anleitungsbescheinigung erteilt wurde, muß auch Ihnen Ihr Recht werden. Lesen Sie bitte die „nach S. E. in A. gerichtete Briefkastennotiz“ in voriger Nummer. — M. A. in Kassel: War schon von anderer Seite eingegangen. Freundl. Gruß! — P. G. in Schiffsheim: Das avisierte Programm ist bis heute nicht bei uns eingegangen. Vielleicht nimmt der Straßburger Vorstand Gelegenheit, der Feiler nachträglich zu gedenken. — Nach L.: Freundlichen Dank! — R. B. in D.: Bestätigen Empfang dankend. — S. G. in M.: Aber, aber nicht zu viel! Freundl. Gruß! — H. K. in K.: Erhalten und wissen Ihnen Dank. Dem Dr. Brauns können wir ja noch einmal sagen, was richtig ist; vielleicht hat er inzwischen in das „christliche Gemüt“ des Bundes doch einen tieferen Einblick gefaßt. — St. B.-C.: In dieser Sache werden Sie mit Hilfe des Berliner Gauvorstandes besser zum Ziele gelangen. — E. Sch. in Stuttgart, 230 Mk. — M. K. in Hamburg: Kann nur als Inkerat (2,05 Mk.) aufgenommen werden.

**Mittelrhein:** Heinrich Fuhs, Mannheim, Pöhlstraße 8.  
**Nordwest:** C. Könnau, Bremen, Falkenstraße 4 I.  
**Oberrhein:** Karl Lindenlaub, Freiburg im Breisgau, Oberau 7 I III.  
**Oder:** Paul Hannack, Steffin, Turnerstraße 10 I.  
**Ostland-Thüringen:** Emil Prox, Weimar, Lassenstraße 44 II I.  
**Ostpreußen:** H. Reizner, Königsberg i. Pr., Wallische Gasse 12 II.  
**Posen:** Felix Wagner, Posen O 1, Königsplatz 5, Gartenhaus.  
**Rheinland-Westfalen:** Emil Albrecht, Köln a. Rh., Gereonshof 28.  
**An der Saale:** Hugo König, Halle a. S., Kleine Klausstraße 7 I.  
**Sachsen:** Karl Fiedler, Breslau I, Kupferschmiedestr. 7 II.  
**Schleswig-Holstein:** M. Prüfer, Kiel, Schauenburgerstraße 34 III.  
**Westpreußen:** Fr. Nagroski, Danzig, Petershofen a. d. R. 12 I.  
**Württemberg:** Karl Knie, Stuttgart, Heuffelstraße 54 p.  
 Die Gaueinteilungen finden die Mitglieder in den „Beschlüssen des Vorstandes“, Seite 20—36, Berlin.  
**Der Vorstandsvorstand.**

**Zur Aufnahme gemeldet**  
 (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):  
 In Leipzig die Seher 1. Erich Bartmann, geb. in Apolda 1894, ausgel. dat. 1913; 2. Max Bornheim, geb. in Lößd 1893, ausgel. dat. 1911; 3. Richard Börner, geb. in Heringsdorf 1894, ausgel. in Frauenstein 1913; 4. Chaim Goldring, geb. in Meierisch 1881, ausgel. in Lößd (Rudland) 1897; 5. Friedrich Säger, geb. in Delitzsch 1895, ausgel. in Querfurt 1913; 6. Franz Kuchstein, geb. in Plauen 1881, ausgel. in Leipzig 1900; 7. Otto Pefosil, geb. in Querfurt 1883, ausgel. dat. 1901; 8. der Drucker Arthur Ködler, geb. in Leipzig 1894, ausgel. dat. 1913; 9. der Jurist Hermann Sommerlaff, geb. in Leipzig 1887, ausgel. dat. 1906; waren noch nicht Mitglieder; 10. der Seher Friedrich Wilhelm Laube, geb. in Duisburg 1884, ausgel. dat. 1902; die Maschinenhefer 11. Alois Djabnik, geb. in Chorow 1892, ausgel. in Königsbütte 1909; 12. Alfred Pohl, geb. in Glas 1881, ausgel. dat. 1899; 13. der Drucker Hans Lehmann, geb. in Chemnitz 1890, ausgel. in Neue i. Erage. 1909; waren schon Mitglieder. — Karl Engelbrecht, Brüderstraße 9.

**Bekanntmachungen.**

Wir eruchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einwendung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im III. Quartale 1913: 13. Oktober, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können, auch wolle man vor der Ausfüllung der Karten die im „Ratgeber“ Seite 11 Ziffer 20 gegebene Anweisung nachlesen, damit Unrichtigkeiten vermieden werden. Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden sind, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzulisten, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliedszahl genau feststellen zu können.  
**Berlin.**  
**Die Hauptverwaltung.**

**Arbeitslosenunterstützung.**  
 Machen. Der Seher Franz Kammer aus Grünburg (Hauptbuchnummer 9945) verlor angeblich auf der Tour von Machen nach Köln seine Reifelegitimation. B. erhielt eine neue Legitimation mit der Bezeichnung „Duplikat“, und wird die verloren gegangene hiermit für ungültig erklärt.  
 Beer. Die Post Franz Trgung betreffend („Korr.“ Nr. 112) ist inzwischen erledigt.

**Berichtungs-Kalender.**

- Müchtersleben.** Bezirksversammlung Sonntag, den 9. November, vormittags 11 Uhr, im „Kaiserhof“ in Müchtersleben. Anträge bis 27. Oktober an den Bezirksleiter.
- Bielefeld.** Stereotyp- und Galvanoplastikerbezirksversammlung Sonntag, den 5. Oktober, vormittags 10 Uhr, in der „Eisenhütte“.
- Dresden.** Maschinenheferversammlung Sonntag, den 5. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, in Adams Restaurant, Kaufbachstraße.
- Düsseldorf.** Vorstandssitzung Montag, den 6. Oktober, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
- Verträuensmännerversammlung Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
- Essen (Ruhr).** Stereotyp- und Galvanoplastikerbezirksversammlung Sonntag, den 5. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal Kaufmann, Wiltewingstraße.
- Hamburg.** Vorstandssitzung Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Frankfurt a. M.** Außerordentliche Hauptversammlung Montag, den 6. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“, am Schwimmbad 8—10.
- Görlitz.** Maschinenheferversammlung Sonntag, den 5. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im Restaurant „Namenlos“, Kirckstraße.
- Kreuznach.** Hauptversammlung Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „kleinen Felsenkeller“.
- Leipzig.** Maschinenheferversammlung Sonntag, den 5. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Geißerstraße.
- Mainz.** Maschinenheferversammlung Sonntag, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Brauhaufe zum Gutenberg“, Franziskanerstraße.
- Merfeld.** Versammlung Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“, Saalfstraße.
- Polzdam.** Versammlung Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Friedrichsanger“, Alte Außenstraße.
- Sieglau.** Versammlung Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Norddeutschen Hof“.
- Zwoldau.** Versammlung Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Belvedere“, Tallstraße.

**Verbandsnachrichten**  
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Gnamlosplatz 5 II, Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

**Bekanntmachung.**

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß bei allen Konditionsangeboten vor der Annahme eines Engagements Erkundigungen eingezogen werden müssen. Mitglieder, die diese faktuarisch vorgeschriebene vorherige Anfrage unterlassen, werden auf die Dauer von 13 Wochen außer Bezug jeder Verbandsunterstützung gesetzt, ebenso erlassen solche Mitglieder im Fall eines Umzugs keine Umzugsbeihilfe.

- Anfragen bei Konditionsangeboten sind nur zu richten für den Gau:
- Bayern:** Joseph Seib, München, Holzstraße 24 I, Berlin: Albert Mallini, Berlin SO 16, Engelshof 14/15 I.
- Dresden:** Heinz Wendische, Dresden, Wachsbleichstraße 8.
- Elb- und Vohrlanden:** Joseph Migner, Strassburg i. C., Züricher Straße 20 III.
- Großherzogtum-Badland:** Otto Dähnel, Chemnitz, Pestalozzistraße 7 I.
- Frankfurt-Hessen:** C. Dominé, Frankfurt a. M., Weilandstraße 2 III.
- Hamburg-Altona:** W. Dreier, Hamburg, Belenbinderhof 57 II.
- Hannover:** Karl Rosenbruch, Hannover, Deimoldstr. 11.
- Leipzig:** Karl Engelbrecht, Leipzig, Brüderstraße 9 I.
- Mechlenburg-Vorpommern:** R. Dahncke, Schwerin i. M., Hoffacker Straße 19.

Die verehrlichen Vorstände eruchen wir, dem Maschinenmeister (Schweizerbege) S. Wollmann, geboren in Mainz am 13. April 1889, wiederingetretten in Sorau am 30. Juli 1911 (Hauptbuchnummer 70154), Buch und, wenn auf der Reise befindlich, auch Legitimation abzunehmen und an uns einzulisten.  
**Berlin.**  
**Der Vorstandsvorstand.**

**Königsberg i. Pr.** Der Seher Willi Bose aus Samonkisch, zuletzt in Bilschowsburg in Kondition, wird um Angabe seiner Adresse an O. Osterode, Sachheim, Rechte Straße 121 III, erlucht.

**Adressenveränderungen.**

**Dresden.** (Maschinenhefervereinigung.) Vorsitzender: Max Wandrei, Dresden-N., Zeilhaier Straße 8 III.  
**Greifswald.** Vorsitzender: K. Warnke, Feldstraße 12; Kassierer: E. Seiffart, Feldstraße 12.  
**Guben.** Vorsitzender: Robert Wintsche, Hinter den Höfen 36 part.  
**Kempen (Rhld.).** Vorsitzender: Heinrich Thönes, Donkring 29.  
**Megnitz (Bezirk und Ost).** Vorsitzender: Emil Scholz, Kaiserstraße 2 II.

Züchtige, erfahrene  
**Linothypesetzer**  
 zum sofortigen Antritt gesucht. Ausführliche Muster erbeten.  
 Paul Münnhaupt, Buchdruckerei und Verlag, Köthen i. M.

Junger  
**Bulkaniseur**  
 selbständig in allen Arbeiten der Stempelbranche, sucht Stellung.  
 Offerien unter G. H. 466 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Freie Fachschule für das graphische Gewerbe**  
 Berlin - Neukölln, Spremberger Straße 11  
 Vorbereitungskurse für das Buchdruckgewerbe zur Meisterprüfung, sowie zur Ausbildung als Amonitor und Betriebsbeamter.  
 Kurse zur Ausbildung als Setzungs- und Reklamefachmann  
**Spezialkurse:** Entwerfen von Reklamedrucksachen, Inseraten und Schriftschreiben, Kompositionen mit Galvanoplastik u. Stein- und Kupferdruck, Buchführung, kaufm. u. allgem. Rechnen, Vorbereitungskurse auf Brieflicher Unterricht: die Meisterprüfung für das Buchdruckgewerbe; Kalkulation von Buch- u. Stein- druckarbeiten sowie Papierindustrie, Kompositionsschnitt.

200 Reklameinstratevorlagen 2 M. Nachn. G. W. Kramer, Offen, Birgittstraße 13.  
**Hanfalin** neues Mafschpulver (nur eig. Fab.) 2 1/2 bis 40 Mt., Lager I, Stereotyppapier n. 1, all. Formaten, Galten u. weiß. Druckfilz für 20, 1, all. Breit, 1, all. Brei, 1, all. Breit, 27, 63 cm, 3, 50 Mt., i. Spex., 63, 55. Adressen & Sojn., Hamburg, 1390

**Lohnender Nebenverdienst**  
 Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buchdruckerei  
**Strebjahren Vertreter**  
 für Aktien, Binjetten usw. bei sehr hoher Provision. Kollege S. Mathaus, Delfau, Pöhlbach.

**Untere Schriften**  
 Einfassungen, Messinglinien wie sämtliche Holzutensilien zeichnen sich durch Qualität und Preiswürdigkeit aus. Sie tun gut, vor jeder Bestellung von uns Offerte einzuholen!  
**SCHRIFTGIESSEREI**  
**BROTZ & GLOCK**  
 FRANKFURTA-M-BOCKENHEIM

**Graphische Fachklassen**  
 Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule **Barmen**

**Spanien**  
 Herrliche, farbenprächtige Auflichts- harten von Barcelona, Sevilla, Malaga, Madrid, Escorial usw. verkaufen einzeln von jedem Orte: Lola Montez, Madrid, San Lorenzo 5. Man verl. Prospekt.

**Buchdruckkalkulation und Papierkunde**  
 360 Anfänger- und Fortbildungskurse, lehrere mit Vorbereitung für die Meisterprüfung. Beginn zu jeder Zeit. Prospekte kostenlos.  
**Kalkulationsbureau, Berlin W 35.**

In den nächsten Tagen erscheint:  
**Engelhardt's Buchdrucker-Agenda für das Jahr 1914**  
 Ein Taschenrechnerschlagebuch mit allen für den Buchdruck wichtigen Gesetzen, Satzberechnung, Lohn-, Papier-, Man- Tabellen etc. in elegantem Einband mit Bleistift und Notizpapier.  
 Preis Mk. 1,50, Porto bes. Einlegen pro Stack 50 Pf., Porto 5 Pf. bes.  
 Bestellungen auf komplette Exemplare, die bis zum 10. Oktober hier eingehen, werden zum Subskriptionspreise von Mk. 1,30 expediert. Wir bitten daher umgehend zu bestellen.  
**Verlag von Engelhardt's Bezugsquellen für das graphische Gewerbe**  
 LEIPZIG-R., Senefelderstraße 13/17

**Zurichtmesser und Scheren**  
 Abziehleine, Bügeln (Rasierflöße), Vertikaler und Durchschleife, Schutz- anzüge für Maschinenmeister empfiehlt A. Seigl, München 2, Solzstraße 7. Katalog gratis. [460]

Ihrem lieben Kollegen [454]  
**Karl Kramer**  
 anlässlich seiner 40jährigen Verbands- zugehörigkeit die herzlichsten Glückwünsche! Leipzig, 1. Oktober 1913.  
**Die Verbandsmitglieder der „Leipziger Neuesten Nachrichten“.**

**Berlin** Charlottenstraße 7 (vis-à-vis Berliner Theater).  
 Empfehle den Kollegen schöne Vereins- zimmer zu Verammlungen und Festlich- keiten aller Art. Zwei Kegelbahnen. — Gute Küche.  
**Franz Schirm.** [462]

**Zeilenmaß** mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf. E. Fritz, Frankfurt am Main 3.  
 Am 26. September verstarb unser Mit- glied, der Seher [467]  
**Wilhelm Otto Griesbach**  
 im Alter von 19 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
**Die Mitgliedschaft Chemnitz.**

Am 25. September verschied nach längerer Krankheit in Teitnang unser lieber Kol- lege, der Maschinenhefer [463]  
**Johann Toskani**  
 aus München.  
 Ein ehrendes Andenken wird ihm be- wahren  
 Der Maschinenheferverein für den Gau Württemberg.

Gestern abend endete ein sanfter Tod das lange, schwere Leiden unseres im 43. Lebensjahre Lebenden werlen Kollegen, früheren langjährigen Ortskassierers [465]  
**Nicolai Raffen**  
 Ein ehrendes Andenken wird ihm be- wahren  
 Hensburg, 29. September 1913  
**Verein Gutenberg.**